Zuruf an die Hellenen.

Im Sommer 1822.

Hellenen! kämpft den Kampf des Todes!
Verlassen von der ganzen Welt,
Kämpft in der Glut des Abendrothes,
Das nun auf Hellas Trümmer fällt.

Da, wo die Kunst der Menschen blühte,
Des Schönen, Großen Vaterland,
Wo Weisheit wurde dem Gemüthe,
Die Wissenschaft einst dem Verstand;

Wo hell die Sonne aufgegangen,
Da soll jetzt werden ew'ge Nacht!
Es soll der Mond da blutig prangen,
Von wo das Licht zu uns gebracht!

Da, wo die frühsten Kirchen stehen,
Wo Paulus lehrte Christi Wort,
Da soll das Christenthum vergehen,
Vertilget werden jetzt durch Mord!

Was von den Vätern wir gelesen,
Vollbracht wir's durch die Söhne seh'n;
Die hohen Thaten, die gewesen,
Vor unsern Augen neu ersteh'n.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wir sehen sich es frisch gestalten,
Was die Bewunderung erregt;
Hellenen! ihr seyd noch die Alten,
Von hehrem Freyheitssinn bewegt.

Verzaget nicht, ihr Heldensöhne,
Wenn euch Vernichtung jetzo droht!
Ihr lebet fort im Reich der Töne,
Die Freyheit lebet in dem Tod.

Die Hölle jauchzt, die Engel trauern,
Es seufzt, gehemmt, die Menschheit mit,
Es jubelt in der Schlösser Mauern,
Weil Hellas der Barbar zertritt.

Verzweifelt nicht, wenn selbst verschwunden
Der Hoffnung letzter Strahl erscheint;
Wenn Hülfe nur der Feind gefunden,
Man euch selbst Menschlichkeit verneint.

Der Teutschland half, wird Hellas retten;
Die Fürsten brachen nicht das Joch,
Zersprengen wird Er eure Ketten,
Der Allgewalt'ge lebet noch.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf